

Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 5.

Montag, den 7. Januar

1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für das 1. Quartal 1901 (Monate Januar, Februar und März) werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, untern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu dem am Kopfe vermerkten Preise entgegengenommen, und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Großherzog Karl Alexander von Weimar *



Weimar, 5. Jan. Der Großherzog ist heute abend 6 1/4 Uhr sanft entschlafen.

Der hochbetagte Großherzog war seit dem 20. Dezember an Influenza erkrankt und konnte seit dem 23. das Bett nicht mehr verlassen. Nachdem zu der Influenza auch noch Lungenentzündung getreten war, vermochte die geschwächte Konstitution des greisen Monarchen beiden Krankheiten nicht auf die Dauer zu widerstehen. Schmerzlos ist er nunmehr dem hohen Alter und den beiden tödlichen Krankheiten erlegen.

Der Feder, Schwert und Fackel.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Gumbert mit seinen sechs Kürassieren in das Viertel kam, über welchem das Schweigen tödlicher Angst brütete, da schreckte er jedesmal zusammen, wenn durch schrilles Geheul dieses Schweigen unterbrochen wurde. Da fand sich ein kleiner Trupp Kroaten, welche auf eigene Faust bereits plünderten und die Bewohner auf den Tod mißhandelten, wenn das, was sie fanden, ihren Wünschen nicht genügte. Es mußte auch schon zum Kampfe gekommen sein; denn Gumbert stieß zu verschiedenen Malen auf Leichen von Kroaten, die hier ihren Tod gefunden hatten.

Gumbert überfiel eine unerträgliche Angst. Schon war er der Wohnung Locana's nahe, mehrfach war er an Häuser vorübergekommen, aus deren Giebellöcher die Flammen züngelten. Er befand sich im Brandgebiet, aber nirgendwo bemerkte er einen Kampf, und Männer und Frauen, welche ihre kostbarsten Habfeligkeiten bei sich trugen, flohen bei dem Nahen der kaiserlichen Reiter in Nebengassen.

Gumbert hielt sich keine Minute auf. Ohne rechts oder links zu schauen, schritt er auf ein ihm vorliegendes Ziel zu und die Kürassiere, die seinen Auftrag kannten, schritten klirrend hinter ihm drein und schüttelten verwundet die Köpfe.

Er kam keinen Augenblick zu früh. Als er der Wohnung Locana's ansichtig wurde, schlugen die Flammen zum Dache hinaus und aus dem Hause selbst drang wüßes Geschrei. Todesblässe überzog Gumberts Gesicht.

„Kürassiere! Wenn Ihr mich lieb habt, so laßt mich jetzt nicht im Stich!“

Statt aller Antwort flogen die Pallasse der Kürassiere rasch aus den Scheiden und im Sturmschritt ging's auf das Haus Locana's zu.

Gumbert fand die Hausthüre weit offen und auf der Schwelle lag ein im Tode sich windender Jüngling von ungefähr sechszehn Jahren, dessen Blut aus einer Brustwunde

Der verstorbene Großherzog Karl Alexander, der Nestor der deutschen Bundesfürsten, war am 24. Juni 1818 als einziger Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und der russischen Großfürstin Marie Paulowna und als Enkel des berühmten Goethefreundes Karl August in Weimar geboren. Kurze Zeit that er in einem Kürassierregiment in Breslau Dienst. Am 18. Oktober 1842 vermählte er sich mit der 18-jährigen Prinzessin Sofie der Niederlande, der Tochter König Wilhelms II. Seit 1853 folgte er seinem Vater in der Regierung, die er nach weimarischen Traditionen in liberalem, konstitutionellem Sinne nach innen, in national-deutschem Geiste nach außen führte. Durch ein sehr freimüthiges Pressegesetz erlangte Sachsen-Weimar manche Freiheiten, die in dem benachbarten Preußen nicht zu finden waren. Auch in Kirchen- und Schulfragen entwickelte Karl Alexander die humanen und weitherzigen Grundzüge seines Großvaters und dessen berühmten Freundes und Ministerpräsidenten.

Im Jahre 1866 schloß sich der Großherzog sofort an Preußen an, schloß am 18. August ein Bündnis mit diesem und trat in den norddeutschen Bund ein. Die Truppen des Großherzogtums wurden am 1. Oktober 1867 in den preussischen Heeresverband aufgenommen. Das enge Verhältnis, die treue Bundesgenossenschaft, die seitdem zwischen Preußen und Weimar bestanden haben, fanden ihren besonderen Ausdruck am 70. Geburtstag des Großherzogs im Jahre 1888, wo ihn der junge Kaiser Wilhelm II. zum Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls ernannte. Die Lieberlieferungen des Hauses Weimar suchte Karl Alexander auch auf künstlerischem Gebiete fortzusetzen.

Gegen den Abend seines Lebens wurde der Großherzog von harten Schicksalsschlägen betroffen. Sein einziger Sohn, der Erbprinz, starb im besten Mannesalter im Jahre 1894. Die beiden Schwestern desselben leben noch. Die älteste, Maria, ist mit Heinrich VII. von Mecklenburg verheiratet, die jüngere, Elisabeth, mit dem Herzog-Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg. Nach 55-jähriger Ehe starb im Jahre 1897 auch die Gattin des Großherzogs Maria Luise. Mit dem Tode Karl Alexanders tritt nunmehr der einzige noch lebende Sohn des verstorbenen Erbprinzen Wilhelm Ernst die Regierung an. Sein jüngerer Bruder Prinz Bernhard Heinrich Leonhard, starb am 1. Okt. 1900 ganz plötzlich infolge eines Sturzes aus dem Wagen. Der nunmehrige Großherzog ist am 10. Juli 1877 in Weimar geboren, ist also jetzt 25 Jahre alt. Der so früh zum Thron berufene Fürst ist gegenwärtig Leutnant im 1. preussischen Garde-Regiment zu Fuß. Er steht à la suite preussischer, sächsischer und russischer Regimenter und ist Ritter des Schwarzen Adlerordens. Er ist noch un-

über sein seidenes Wamms floß und dessen Hand krampfhaft den Griff eines leichten Schwertes umfaßte.

Gumbert stieg über den Körper des leise Röchelnden. In den Räumen der Rechenstube fand er einige Kroaten mit dem Erbrechen der Schublade beschäftigt. Zwei schlugen mit Häuten auf den alten Zeddingen, der sich loszureißen und in den oberen Stock zu flüchten versuchte. Oben an der Stiege stand der alte Locana, ein Schwert in der einen, das gepannte Faustrohr in der anderen Hand, während Gerda verzweiflungsvoll ihren Vater zurückzuhalten suchte.

Gumberts flache Klinge faßte dem einen Kroaten, der auf Zeddingen lospragelte, in's Genick, daß derselbe mit einem juchharen Schrei aufsprang.

„Schuß! Wie kannst Du Dich unterstehen, hier zu plündern!“ schrie er mit Donnerstimme und ehe er Antwort erhielt, traf die eisengepanzerte Faust Gumberts den anderen Kroaten in's Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase strömte.

Für die sechs Kürassiere brauchte es keines Befehls, um ihr Thun zu regeln. Das Verhältnis zwischen ihrem Regimente und den Kroaten war nie ein gutes. Die Pappenheimer Kürassiere galten als eine Art Elitetruppe und an die eigentlichen Kroaten hatte sich eine Menge Raubgesindel angeschlossen, welche ihrem Raubgelüste auf den weiten Streifzügen dieser Reiterei am besten genügen konnten. Das Beispiel ihres Offiziers leuchtete den sechs Gepanzerten voran und ehe noch der alte Locana die Treppe herabkommen konnte, war Zeddingen befreit und die Kroaten waren zum Haus hinaus geschüttelt.

„Gumbert! Du hier? Unser Engel!“ rief Gerda und flog dem Hauptmann an die Brust.

„Dem Himmel Dank, daß ich Euch lebend treffe. Kommt, daß ich Euch hinter unsere Linien geleite.“

„Wartet nur einige Augenblicke,“ sagte Locana, „bis ich in den Keller steige.“

„Dank Gott!“ unterbrach ihn Gumbert, „wenn Ihr das nackte Leben rettet.“

„Da liegt der arme Junge,“ rief Zeddingen, indem er

müht. Außer dem neuen Großherzog hat das großherzogliche Haus in zwei noch lebenden Söhnen des Herzogs Karl August männliche Agnaten. Prinz Eduard lebt in England und ist gänzlich zum Engländer geworden, Prinz Hermann, der mit einer württembergischen Prinzessin verheiratet war und 4 Söhne hat, lebt in Stuttgart als fgl. württembergischer General der Kavallerie.

Der verstorbene Großherzog Karl Alexander war bekanntlich ein Bruder der Kaiserin Augusta, der Gemahlin Wilhelms I.

Der Krieg in China.

Peking, 3. Jan. Es wird gemeldet, daß die Deutschen jede unnötige Grausamkeit und Rauben sehr scharf bestrafen, so ist erst kürzlich ein Soldat wegen Entwendens zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden; gewiß eine harte Strafe, die die Zucht auch in Kriegszeiten aufrechtzuerhalten imstande ist. Ein gewaltthätiger Handwerker ist nun einmal der Krieg und sonderlich der Krieg mit so grausamen und hinterlistigen Feinden.

Gunnenbriefe werden immer noch einige wenige veröffentlicht, so neuerdings folgender:

„Da giebt es aber dann keine. Ueberhaupt giebt es hier furchtbar viel Dresche. Die Verkäufer sitzen hier auf den Straßen, wenn man etwas braucht, wird es einfach weggenommen, wenn der Chinese Geld haben will giebt es Dresche, wenn einer nicht aus dem Wege geht giebt es auch wieder Dresche, nichts als Dresche, das begreifen die Kerls am besten und gleich mit dem blanken Seitengewehr. Meins hat auch schon Chinesenblut gefressen. Bei Abend wird gar nicht gefachtet, da guckt gar niemand hin ob man einen erschüt. Die Russen sind noch viel schlechter als wir, die stehen die Kerls gleich tot. Die Toten liegen zu Hunderten auf einem freien Platze in einem Holzstaken, da ist auch ein lieblicher Geruch. Wenn man hier etwas zu besorgen hat setzt man sich in eine Kullutische und läßt sich fahren wenn man fertig ist da kriegt der Kuli einen Tritt vor den Hintern aber kein Geld, da sollst Du mal das Geseule sehen. In Tangtu ist leztlich ein russischer Offizier begraben worden, da haben die Chinesen dabei gefunden einer davon lachte, das sah ein Russe, der spaltete ihm gleich mit dem Spaten den Schädel aber gleich bis auf den Hals das sah ge-diegen aus, das wäre so etwas für Frieda gemeint.“

„In Bezug auf das plündern, das wirst Du ja auch wissen, daß die Deutschen es nicht machen; die erste Zeit sind wir ja auch losgegangen, haben Sachen gefunden, es war herrlich. Auf Kaiser-Palast-Wache die erste Zeit sind auch Sachen rausgeschleppt worden und verkauft, da haben manche über 100 Dollar rausgeschlagen, hat aber auch aufgehört. Ich will ja nur gesund zu Euch zurückkehren, weiter nichts! (Im Original unterbrochen. Red.) Will es nicht schreiben, was sonst noch alles vor kommt.“

„Du läßt doch nicht etwa was veröffentlichten, es soll nichts nach Hause geschrieben werden, wie es uns geht. Es wird nachgeforscht und ich werde bestraft. Es kommt doch manchmal was vor in den Briefen, die ich sende, was man nicht sollte sagen. J. B. daß

auf die Straße treten wollte. „Es war ein guter Bursche und hat sein Leben für Euch gegeben.“

„Mansfeld?“ sagte Gerda und eilte zu Zeddingen, der sich über den Sterbenden herabbeugte.

„Ah,“ meinte Gumbert. „Der feste Bursche, der uns bei der Flucht Gildens half. Schade! Aus dem hätte etwas werden können!“

„Du armes Kind,“ sagte Gerda niederknieend, was kann ich Dir thun?“

Es schien, als ob bei diesen schmerzlichen Worten neues Leben in den Körper des Bagen zurückkehrte. Er öffnete nochmals die Augen und blickte Gerda fast verklärt an.

„Gebt mir Eure Hand,“ sagte er mit gebrochener Stimme „und versprecht mir, daß Ihr manchmal an mich denkt.“

„Habt Ihr mich nicht gesagt, daß ich für Euch sterben könnte.“

„Und seht... ich habe Wort gehalten... Gott sei mir gnädig!“

Seine Brust hob sich zu einem letzten Atemzuge, eine Blutwelle drang aus seiner Wunde, noch ein leises Röcheln, dann streckte sich der Körper des Jünglings. Seine Seele war entflohen.

„Da seht die Schurken! Da sind welche! Nieder mit ihnen!“

Es war der Schreiner Bernd Werner in Stahlhelm und Ringkragen, der in der einen Hand den abgebrochenen oberen Teil einer Hellebrde wie eine Streitaxt trug, mit der andern auf die beiden Kürassiere deutete, die auf der Straße standen, während die übrigen noch im Hause Locana's waren. Hinter ihm drängte sich aus einer Nebengasse ein wilder Haufe Volkes in allen möglichen Gewaffen; zehn bis zwölf Männer trugen angezündete Fackeln. Es war eine jener fanatischen Vanden, die umherzogen, Magdeburg in Brand zu setzen. Die beiden Kürassiere erschienen ihnen als willkommene Beute und im Sturmschritt kamen sie die Straße herab.

„Zu uns!“ schrien die Kürassiere. Und im Nu waren die übrigen Gepanzerten zur Stelle, die nun die Straße absperrten.

„Mit Gott für Kaiser und Reich!“ rief Gumbert mit

wir haben die erste Zeit so mächtig hungern müssen und auch jetzt noch, wenn man sich nichts kaufen darf von den Chinesen."

Shanghai, 5. Jan. Meldungen aus Singanfu bestätigen, daß der ehemalige Gouverneur von Schansi Yuehstien am 18. Dezember auf Befehl der Kaiserin hingerichtet wurde. Prinz Tuan aber befindet sich noch immer in Ninghia. In Singanfu sind 30000 chinesische Soldaten konzentriert. Bis jetzt traf der Hof keine Vorbereitungen zur Rückkehr nach Peking. — Man muß abwarten, ob der Christenmörder Yuehstien, der früher schon einmal hingerichtet wurde, was seiner Gesundheit aber nicht geschadet hat, sich nicht auch diesmal von seiner Hinrichtung bald wieder erholt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 5. Januar. Alfred Milner wurde zum Gouverneur des Transvaal und Oranjerestaates neben seiner Stellung als Oberkommissar von Südafrika ernannt. Hutchinson, bisher Gouverneur von Natal, wurde zum Gouverneur der Kapkolonie ernannt. Mc. Calane, Gouverneur von Newfoundland, zum Gouverneur von Natal, Major Goodadams, der Residentkommissar von Betschuanaland, wurde zum stellvertretenden Gouverneur des Oranjerestaates ernannt.

London, 5. Januar. (Telegr.) „Evening Standard“ meldet, die von den Buren bei Helvetia am 29. Dezember gefangen genommenen Engländer seien freigelassen worden.

Tages-Greignisse.

Der Pariser „Temps“ berichtet aus Berlin über die jüngste Ordensauszeichnung des Grafen Bülow. Er wundert sich über die billige Verleihung höchsten Ordens und knüpft daran eine Kritik der Ordens- und Titelsucht der Deutschen:

„In einem Lande, wo Damen sich, ohne mit der Wimper zu zucken, mit so ungeheuerlichen Titeln wie etwa „Frau Botschafterin Geheimen Oberregierungsrat“ schmücken, darf man sich nicht darüber wundern, daß die Politik sich auch in die Rangliste eingeengt hat. Saint-Simon, der Dispute und Streitigkeiten über Rang, Güter und Vortritt durch alle Poren in sich aufnahm, und der durch die Zauberkraft seines Talents aus diesen langweiligen albernsten Zankereien Dramen von ewiger Bedeutung schuf, Saint-Simon würde sich am Hofe Wilhelm II. wohlgeföhlt haben. Zwar würde er zu seinem Kummer und Aerger keine Herzogin und Paris angetroffen haben, dafür aber eine festgezurte Hierarchie, in der der Regen hoch über dem Amte steht, wo der jüngste Leutnant das Recht hat, empfangen zu werden, während für Zivilbeamte dieses Recht erst auf einer hohen Stufe beginnt, wo der erste Präsident des Reichsgerichts bescheiden hinter dem letzten Obersten gehen muß. Alles dieses würde unsern Herzog entzückt haben, und alles dieses findet sich des langen und breiten Schwarz auf weiß in einer Verordnung, durch die diese delikaten Fragen ein für allemal erledigt werden. Beim Anbruch des zwanzigsten Jahrhunderts wirkt ein solches Dokument überaus reichend. Es ist nichtsehrweniger kein Anachronismus. So lange die menschliche Gerechtigkeit nicht ausreicht, wird die Sucht nach Auszeichnungen, die infiniten Vorliebe vulgärer Naturen für Ehrungen, im Gegensatz zur Ehre, fortzuhalten zu herrschen. Und nicht nur die Monarchien alten Stils werden uns das Schauspiel eines Hofes mit seinen Gefolgen, seinen Sitten, seinen Vorurteilen bieten; die am weitesten fortgeschrittenen Demokratien werden unter Verleugnung ihrer eigenen Prinzipien dieselben Mißstände zeitigen.“

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erfährt deren Berliner Vertreter Dr. Paul Liman zu der angeblichen **Verleumdungs-Angelegenheit** der de Beers-Kompagnie die Erklärung, daß er gegen die „Kölnische Zeitung“, da diese sich andauernd weigert, gegen ihn gerichtliche Vorzugehen, dagegen ihn als Verleumder bezeichnet habe, namentlich die **Verleumdungs-Angelegenheit** anstrengen werde.

Die Abendblätter melden: Dem Bundesrat ging der Entwurf eines **Schaumweinsteuergesetzes** zu. Danach soll ab 1. Oktober 1901 inländischer Schaumwein aus Traubenwein, Fruchtwein oder weinartigen Stoffen einer Verbrauchsabgabe unterliegen. Die Abgabe beträgt 20 Pfg. für die Flasche Schaumwein, der unter Verwendung des Fruchtweines hergestellt, 60 Pfg. für anderen Schaumwein, falls mittels Flaschengärung und 40 Pfg. falls ohne Flaschengärung hergestellt.

gechwungenem Pallast vorfindend. Hinter ihm drein raffelte die eiserne Reihe und der wilde Haufen zerfiel bei ihrem Nahen nach allen Richtungen hin.

Ein furchtbares Krachen erschütterte die Luft. Das brennende Dach in dem Hause Locana's war zusammengefallen und der nach der Straße gerichtete Giebel, der einzige Schutz gegen die brennenden Balken neigte sich langsam vornüber.

„Zurück, wenn sein Leben lieb ist!“ rief Jeddingen, der das Unheil vorausgesehen, mit seiner kräftigen Stimme durchdringenden Stimme den Kürassieren zu. Ein Augenblick ließ dieselben die Gefahr erkennen, in welchem sie sich unter dem schwanfenden Giebel befanden und der letzte war kaum durch, so stürzte der Giebel donnernd auf die Straße und bildete so eine hohe Verrammung zwischen den Kürassieren und dem Volke, das sich nach dem ersten Schrecken etwas erholt hatte und, von Bernd Werners Vorwürfe angefeuert, wiederum gegen die sechs Mann vorrückte.

„Zurück, Kürassiere! Nehmt die drei in die Mitte!“ Dagegen half kein Sträuben mehr. Locana's Kostbarkeiten lagen unter den Trümmern begraben, seine noch vorhandenen Vorräte waren vernichtet. Geschäftsbücher hatte er keine mehr. Er hatte mit seiner Tochter nichts als das nackte Leben und seinen alten Buchhalter, welcher die stürmischen Tage mit ihm teilte, wie er die guten mit ihm genossen hatte. Es bedurfte nur einer Sekunde, um das alles vor seinem Geiste vorüberziehen zu lassen; dann trat eine Thräne in das Auge des alten Mannes, welcher seit dem Tode seiner Frau nicht mehr geweint hatte, und auf die Schulter seiner Tochter gestützt, lehnte er sich langsam von den Trümmern seines Hauses und entfernte sich wandelnden Schrittes mit den Banzerreitern.

Um Jeddingen kümmerte sich niemand. Er hatte wenig verloren. Um seine Person hatte er sich nie Sorge gemacht und seinen Herrn hatte er ja doch. Leid that ihm nur der junge Mansfeld, dessen Leiche unter den brennenden Trümmern lag. Er hatte an dem toten Wesen des Vorfahren Gefallen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

gärung hergestellt. Halbe Flaschen zahlen die Hälfte, kleinere 1/4 des Betrages. Schaumwein, der eingeführt wird, bleibt frei. Die Begründung betont, die Vorlage entspreche der Resolution des Reichstages vom 9. Juni, worin die Herausziehung des Schaumweins zu Flottenkosten und Deklarationszwang für den Schaumweinhandel gefordert wird.

Der Großherzog von Oldenburg, der erst kurze Zeit regiert, leidet an einem Herzfehler. Der Leibarzt des Großherzogs Dr. Theobald giebt folgenden Krankheitsbericht: Das Leiden des Großherzogs ist, wie alsbald nach der Rückkehr nach Holstein festgestellt wurde, ein Klappenfehler des linken Herzens. Zudem hat sich durch momentane Ueberanstrengungen eine bedeutende Erweiterung des Herzens in akuter Weise herausgebildet, welche neben gänzlicher Enthaltung von den Geschäften eine strenge Kur gebot. Diese ist mit Aussicht auf guten Erfolg von Dr. Meyher in Dresden durch mechanische Behandlung schon eingeleitet, wird jedoch viele Wochen erfordern.

Belgien. Der König von Belgien hat am Neujahrstage die zum Glückwünschen bei ihm erschienenen Behörden, insbesondere auch seinen Eisenbahnminister, gehörig abgefanzelt. Am schärfsten, so schreibt man dem „Gann. Cour.“, betonte der König die Notwendigkeit der Heeresreform und einer gründlichen Verbesserung im Verkehrswesen. „Wir erheuen uns der Unabhängigkeit“, erklärte er in seiner Antwort auf die Begrüßungsrede des Senatspräsidenten d'Urjel, „aber die Hoffnung, daß uns die Unabhängigkeit erhalten bleibt, ist nur dann berechtigt, wenn jeder seine Pflicht erfüllt.“ Nachdem der Vortrager der Militärbehörden seine Ansprache beendet hatte, ergriff der König das Wort, um einen längeren Vortrag über den Patriotismus zu halten. Hinsichtlich der Notwendigkeit der persönlichen Heerespflicht bemerkte er: „Die Tugend des Patriotismus ist für uns Belgier eine unumgängliche Notwendigkeit. Aber diese Tugend muß sich auch durch Thaten beweisen. Also, meine Herren, ich bitte Sie, weniger Worte und mehr Thaten!“ Dem hohen Personal des Eisenbahnministeriums gegenüber äußerte sich der König ebenfalls in unverblümter Weise: „Meine Herren, mit unserm Eisenbahnwesen sieht es windig aus. Die Gleise und das Verkehrsmaterial sind in einem jämmerlichen Zustande.“ Bei diesen Worten lächelte einer der Beamten, und der König fuhr in entrüsteter Zone fort: „Ich bitte nicht zu lächeln, denn so oft ich in gewisse Abteile unserer Personen einen Blick werfe, könnte ich weinen. Unser Eisenbahnkomfort steht von allen Ländern Europas auf der niedrigsten Stufe. Herr Verkehrsminister, nur mit eiserhem Willen, großer Energie und viel Geld können Sie Remedur schaffen. Aber das reisende Publikum würde ihnen seine Bärte gern öffnen, wenn Sie einmal instande wären, an das Fenster einiger Personenvagen ein Schild anzuhängen mit der Aufschrift: „Dieses Abteil darf man benutzen, ohne seine Kleider zu beschmutzen!“ Daß diese Worte, die dem „Petit Bleu“ von beteiligter Seite mitgeteilt worden sind, Verstärkung hervorriefen, glaubt man ohne Mühe. Ebenso ist es wahrscheinlich, daß diese Rüge auf das für die traurigen Verkehrsverhältnisse verantwortliche Beamtenpersonal wirksamer gewesen ist, als die zahllosen Beschwerden der Presse und des reisenden Publikums.

Montenegro. Das römische Blatt „Gazzetta“ meldet die bevorstehende Verlobung der Prinzessin Xenia von Montenegro, der Schwester der Königin Helena von Italien mit dem Gouverneur von Kreta, Prinzen Georg von Griechenland.

Australien. Samoa. Rundreise des Gouverneurs Dr. Soli. Apia, Mitte November. Ueber die Rundreise des Gouverneurs Dr. Soli auf dem Dampfer Kawa vom 7. bis 22. Oktober werden verschiedene nicht uninteressante Einzelheiten bekannt. Der Kön. Ztg. wird darüber folgendes berichtet: Nachdem am ersten Tage Anblick und in Tagaloga genügt worden war, erwartete den Gouverneur am andern Morgen ein großartiges Frühstück nach einheimischer Art. Der Gouverneur erwiderte diese Gastfreundschaft der Hauptlinge durch Ueberweisung von Fässern mit Salzfleisch, Viskuitbrot und ewigen Stücken Zeug. Dann wurde die Reise nach Aleipata fortgesetzt, wo eine begeisterte Begrüßung durch die den Strand dicht beieinander wohnende Bevölkerung erfolgte. Hier in Mataasas Heimatsbezirk erhielt der Gouverneur den Kawa-Titel: „Taimamamoo“ (hoher Schutz gegen Feinde). In Malaela versprach er die Errichtung einer Brücke und machte gleichzeitig die Hauptlinge aufmerksam auf die gefährliche Ausrottung der Lantana-Pflanze, eines sehr gefährlichen Wüdergestrauchs, daß den Boden derart auslaugt, daß alle in seiner Nähe befindlichen Kulturpflanzen eingehen. Eine Mormonenschule begrüßte den Gouverneur und sein Gefolge mit vielen englischen Gefängen und Vorträgen. Von drei großen Samoabooten begleitet, setzte der Gouverneur seine Reise nach Wailoa fort, wo ihn die Geistlichen der Londoner Missionsgesellschaft als den „Vater von Samoa“ begrüßten. Vor der Weiterreise nach Salealiki überreichte der Gouverneur den Hauptlingen ein Geschenk von 360 Mt. In Sinuu erhielt der Gouverneur reiche Geschenke. Außer einer lebendigen Riesenschilbkröte, die er an Bord nahm, erhielt er indessen nicht viel davon, denn es ist samoanische Sitte, daß die dargebotenen eßbaren Geschenke von dem versammelten Volke verpeißt werden. Weil Ebbe eingetreten war, wurde der Weg durch die Dörfer der Landschaft Salealiki zu Fuß fortgesetzt. In einer Kirche hielt der Geistliche Morley nebst Frau eine Schulprüfung mit eingeborenen Knaben und Mädchen ab. Der Gouverneur sprach hier seine Anerkennung aus über das, was die Missionare in Erziehung des Volkes leisteten. In Waie erfreute der Gouverneur die Eingeborenen wiederum durch Geschenke, und während die Hauptlinge die bare Münze bevorzugten, labte sich das Volk an Salzfleisch und andern guten Sachen. Ueberall fanden große Festlichkeiten statt, deren Programm im wesentlichen daselbe ist: Darbietung von Kawa und Geschenken, Reden und Beratungen, todann Essen, abschließend mit Gefängen und Tänzen. In Salealiki verbreitete sich ein Sprecher über die kirchlichen Verhältnisse des Landes, worauf der Gouverneur erwiderte, er könne sich in die geistlichen Sachen nicht einmischen, jeder Samoaner möge irgend einer der kirchlichen Gemeinschaften folgen nach seiner Neigung. Bei einigen andern Gemeinden

wurden so verwickelte Grenzen vorgefunden, daß der Gouverneur versprach, nach seiner Rückkehr nach Apia hier eine Regelung vornehmen zu wollen, die der Lage und den Bedürfnissen der Ortsschaften besser entsprechen würde. Ein königlicher Empfang wurde ihm in Salealua unter Führung der beiden Weißen Williams (Brite) und Jenien (Däne) bereitet. Die Entscheidung in Sachen einer Verfassungsfrage gegen das Urteil des Hauptlings Suatete verschob der Gouverneur bis zu seiner Rückkehr nach Apia. In Salealupo wünschte das Volk Selbstverwaltung, aber der Gouverneur erklärte, der Bezirk sei nicht ausgedehnt genug, um für sich eine eigene Bezirksverwaltung bilden zu können; indessen wolle er den Leuten erlauben, ihre Behörden selbst zu wählen, eine Zufriedenheit, die lebhafteste Freude hervorrief. In verschiedenen später besuchten Dörfern wurden zum Teil recht verwunderliche, von den neuen Dorfrichtern erlassene Gesetze gefunden, die der Gouverneur sofort aufhob. Einige dieser Gesetze lauteten: 1. Wer ohne Hut zur Kirche geht, 2. wer ein Messer in seinem Gürtel trägt, 3. wer bade ohne Hüftentuch, 4. wer am Sonntag spazieren geht, der zahlt einen halben Dollar Strafe. 5. Niemandem ist erlaubt, seine Schweine zu essen, bevor er nicht drei Dollar Tage an den Dorfrichter bezahlt hat. 6. Es ist jedermann verboten, aus Kokosnüssen zubereitete Gerichte zu genießen, weil die Rasse selten werden, außer er zahlt zuvor einen halben Dollar an den Dorfrichter. Ein Redner fuhr aus, daß die Samoaner zweierlei Gehirne hätten, eins an der rechten Seite, das sei ein sehr kluges Gehirn, und eins an der linken Seite, das sei der Sitz der Dummheit. In verschiedenen Orten wurde auch Klage erhoben über die vom Gouvernement angeordnete Verbreiterung der Fußpfade zu Fußwegen, weil dadurch die am Strande gelegenen Zuckerröhrenfelder und Tausende von Kokospalmen vernichtet werden müßten. In Salaga, einem samoanischen Dorfe, das kurze Zeit nach der deutschen Besitzergreifung von einem feindlichen Stamme niedergebrannt wurde, und in welchem dann der dorthin entflohenen Kaiserliche Richter Kuipung die Missethäter zu 2800 Mt. Schadenersatz verurteilte, übergab der Gouverneur die als erste Rate erhobenen 1200 Mt. den Geschädigten. In dem nächsten Dorfe, wo die Nordbremer ansäßig sind, wurde der Gouverneur ebenfalls begrüßt. Der Sprecher führte aus, daß sie sehr glücklich seien, den Gouverneur zu sehen; aber sie hätten allen Grund zur Unzufriedenheit, denn die Bewohner des abgebrannten und wieder aufgebauten Dorfes müßten das Land verlassen. Der Grund und Boden des Dorfes gehöre nicht den Salagaluten, denn deren Grenze liege seit alter Zeit hinter einem noch vorhandenen Steinwall. Der Gouverneur erwiderte, er sei höchst erstaunt, eine solche Frechheit von einem Hauptling zu hören, der mit seinem Volke gelobt habe, Frieden mit seinen Nachbarn zu halten. Er ermahne nochmals, bei Vermeidung schwerer Strafe, nicht die geringsten Drohungen oder Feindseligkeiten gegen das Dorf Salaga zu unternehmen. Zur Weiterreise zu Lande sandte eine Station der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft drei Pferde und die Zwaleute sechs große Boote. In Salealeaga, wo die Gegenstände zwischen dem ehemaligen Malietoa und Mataafa-Parteien sehr scharf waren, erklärten die Sprecher, daß ihre ehemaligen Gegenstände ausgeglichen seien, und daß sich alle Samoaner glücklich fühlten unter einem Regimente, wie es der Kaiser durch seinen Gouverneur aussähe. Im Salealoga wurde der Gouverneur von einem alten Redner begrüßt, der u. a. ausführte, die weißen Völker und ihre Regierungen seien in der That eine feltame Gesellschaft, z. B. hätten sie drei Kommissare entsandt, die den armen Samoanern alle ihre teuren Gewehre abnahmen. Dafür hätten sie zwar Zahlung versprochen, aber bis heute sei solche nicht erfolgt. Der Gouverneur antwortete, man solle sich dieserhalb nicht beunruhigen, er werde die Gelder auszahlen, sobald er den ganzen Betrag empfangen habe. (Wie verlautet, sind die Anteile der deutschen und der amerikanischen Regierung bereits eingetroffen, nur der englische ist noch rückständig.) Beim Abschiede von Savaii und bei der Ueberfahrt nach Mulifanna auf Upolu wurde der Gouverneur von einer regelrechten samoanischen Kriegsflootte von 30 Booten begleitet. Am 22. Oktober traf der Gouverneur wieder in Apia ein, seine Ankunft wurde durch ein von Mataafa Mulinu gegebenes Fest gefeiert.

Vermischtes.

München, 4. Januar. Die Volkszählung ergibt für Bayern eine Einwohnerzahl von rund 6150000 Seelen; gegenüber der Zählung 1895 mit 5818544 Seelen ist dies eine Zunahme von rund 331000 Seelen oder von 5,7 Prozent.

Hamburg, 4. Jan. Die „Vorienhalle“ meldet: Der Kaiser, welcher gestern hier anwesend war, verlieh dem Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie den Kronenorden 2. Klasse mit Brillanten.

Ueber eine erschütternde Familientragödie, die sich jüngst in Brüssel zugetragen und dort allgemeine Teilnahme hervorgerufen hat, wird geschrieben: Die bildschie Tochter des Kaufmanns M. Potter hatte mit einem jungen Mann ein Liebesverhältnis angeknüpft, und in der Hoffnung, daß die Eltern ihren Verzeihungswunsch erfüllen würden, den Erwählten in ihre Familie eingeführt. Da der Vater des Mädchens sich auf Reisen befand, so lernte der junge Mann nur die Mutter kennen, die ihm gleichsam sehr zugethan war und das Verhältnis unterhütete. Als der Vater indessen von der Reise zurückkehrte, unterjagte er aus unbekannten Gründen der Tochter den Verkehr mit dem Geliebten. Trotzdem konnte er die Neigung in dem Herzen des jungen Mädchens nicht ausrotten. Dafür begann sie den Vater, der sich ihrem Wunsch widersetzte, zu hassen, und reichte nur um aus seiner Gewalt zu kommen, einem reichen, angesehenen Kaufmann (S. die Hand). Doch das Glück blieb dieser Ehe fern, und als der junge Frau eines Tages das Mädchen mitteilte, daß der ehemalige Geliebte sich in glänzenden Verhältnissen befinde und noch immer auf ihre Treue baue, griff sie vor den Augen ihres Mannes zum Revolver und schloß sich durch einen Schuß in den Mund. Vorher hatte sie brieflich dem Vater den Grund des Selbstmordes mitgeteilt. Unter großer Beteiligung fand die Beerdigung statt. Bei der Feier nun — kaum hatte der Prediger die ergreifende Leidenerde gehalten — fand der Vater der jungen Frau, vom Herzschlag getroffen, tot zu Boden.

Eine höchst sonderbare Sekte, die Sekte der Dyrniki, hat sich, wie russische Blätter berichten, in einem Dorfe bei Omsk fest niedergelassen. Die Dyrniki verachten alle Dyrnikenbilder und verachten ihre Andacht unter freiem Himmel, wobei sie das Rattisch nach Osten wenden. Da es aber im Winter nicht immer gut möglich ist, im Freien zu beten, begnügen sie sich mit einer Oeffnung in der Zimmerwand, die sie gewöhnlich mit Lappen verstopfen. Jeden Be-

suchen ihrer jemand zu th haltenzeit du aller Stegereie den Lehrern wird, und zu Eis gebauen. hineingetauch noch wieder Wohnung des die entprech

+ Bräu welcher vor fahrsdienst Bestimmung

gebirg im nahmer ein machter vor verlegt; d

ist, zum erste Stadt und d Menschenmen möhliche, g vöhen zw Säen. In

auf der Z frohlen. E aus New-Y nimmt an, J

Beiden Kofa sammen. beiden Kofa

ist hier mit Rhodessa ei gefagt wort an Land zu Polizeibeam Als die P drang eine Soldaten u Handgeme erst nach i Aufruchs d den verw über Bor wozu den v

und Tu k um vier U Papa. In auch ich j

schüßel he ist Ihnen

meine Her „Aber, an exemplar

Reisefrie

am Gade das Ziel Samstag zerte auf Andrang Verhältni Beocutim Stadt B städtische

am komm Neuwahl Verwamm nehmen 1901 zur wird die hervornr Wiederle von 2006 man über feste der hierfür

Samstag Stadt. um 9 U der Vel schiffahrt um Alibi Sdnabri Ballon borgen. Brämlich in Viel brinterh Publistu

Die Ztg. in den B an der h aktiv mit Die Wirtsch Stelle m welche in er sich n selbe ba schwand verändr Größe e Gefchäft

Nachruf
an Heinrich Mersmann.
Doch! die Gloden haben dunt zusammen
und der Jäger hat vollbracht den Lauf.
Trum, geleitet nun — in Gottes Namen —
Den teuren Freund zum Kirchhof noch
hinan.
Nicht zu früh hat er uns ja verlassen,
Der echte Kollege — als treuer Freund
kannte er keine Spur von Hassen;
Er hat es stets nur gut gemeint.
Weit hinaus noch über Delle's Güten
Wird dieser gute Freund beweint.
Nicht alle, die gelernt ihn lieben,
Sind an der Waise heut vereint.
Wir sehen ihn nicht mehr blenden,
Dum rufen wir von fern ihn an:
„Sanft möge schlafen Du in Frieden,
Gott gebe Dir die ew'ge Ruh.“
Ge. fentkirchen, 5. Jan. A. M. u. K. H.

Grundstücks-Verkauf.
Der westlich des angelegten
Weges zum neuen Hospital belegene
Teil des zum hiesigen Dechanis-
fonds gehörigen Walgartens wird
Donnerstag, d. 10. d. M.,
morgens 11 Uhr,
im Gasthof zur Post zum öffent-
lichen Verkauf ausgeteilt werden.
Bedum, den 5. Januar 1901.
Der Kirchenvorstand.

Schweineverkauf.
Am Mittwoch, den 9. Januar,
nachmittags 2 Uhr, läßt Herr
Deonom Nienaber zu Aipl.
Delde:
6 tragende
Mutterfische
sowie 2 Stangen
im Alter von 15 Wochen, meist
bietend gegen Kredit verkaufen.
Delde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.
Schweine-Verkauf.
Am Donnerstag, d. 10. Jan.
1901, nachmittags 1 Uhr anfan-
gend, werde ich im Auftrage des
Herrn Nienaber zu Aipl.
Delde:
11 Stück hochtragende
Mutterfische
vorzüglichster Rasse
meistbietend verkaufen.
Nach Beendigung dieses Ver-
kaufs läßt der Herr Kötter H.
Fenberg, früher bei Kolon Nie-
lander wohnhaft, verziehungshalber
seine fast neue Scheune, be-
stehend aus 3 Stallungen m. Eichen-
holz und Steinen aufgebaut, nebst
Holzschuppen zum Abbruch, außer-
dem 2 kleinere Tränke öffentlich
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Käufer ladet ergebenst ein
G. Stridmann, Beelen.

Wohlfahrts-Lotterie
zum Beilen des Nassauischen
Heilbädervereins für Lungen-
kranke.
3430 Gewinne i. Gesamtwert von
60 000 Mk.
Ziehung:
am 12. Februar 1901 u. folg. Tag.
1 Gewinn à 15 000 Mk., 1 Ge-
winn à 5000 Mk. u. 2c.
Lose à 1 Mark (11 Stück
10 Mk.), Losporto 10 Pfg., Ge-
winntliste inkl. Porto 20 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.

Königl. Preuss. Lott.-Lose
zur 1. Klasse, 204. Lotterie,
Ziehung 8. 10. Januar, in
1/10 und 1/4 Abschnitten hat
Lotterie-Einnahme noch abzu-
geben. Bestellungen unt. Chiffre
„Lotterie-Einnahme“ an Heine-
Eisler, Berlin S.W. 19.

Fort mit Frost und Frostbeulen!
500 M. Belohnung
demjenigen, welcher beim Gebrauch
von Laarmann's Frosteremo seinen
Frost, Frostbeulen, rauhe und auf-
gefrorenen Hände nicht verliert.
Anfragen auf Wunsch zur Verfügung.
In Dosen à 2, 3 u. 5 Mk. gegen
Nachnahme oder vorh. Einlösung
des Betrages. Bei Nichterfolg
Betrag zurück. Bestes kosmetisches
Präparat im Winter, sollte in
keiner Familie fehlen.
Louis Schöber & Co., Bielefeld D
an der Gewerbeschule 5.

Altiss, Dachs, Fuchs,
Baumarders, Steinmarz
ders 2c. 2c. **Felle**
läuft zu höchsten Preisen
C. Surmann, Delde.

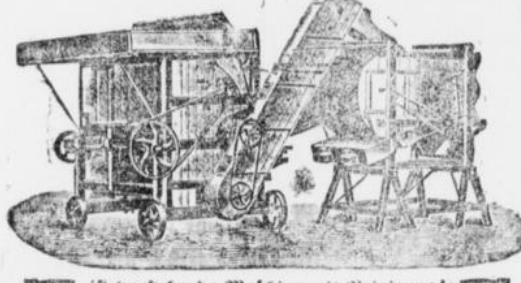
Bekanntmachung.
Nach § 7 der Bedingungen für den Strombezug aus
dem städtischen Elektrizitätswerk fallen demjenigen Ab-
nehmer, der die Revision eines Zählers wegen bezweifelter
richtigen Funktionierung beantragt, die Kosten der Prüfung
zur Last, wenn diese die Richtigkeit des Zählers ergeben hat.
Vom 1. Februar t. J. ab wird nach dieser Bestimmung
verfahren werden und ist die an die Elektrizitätskasse zu
zahlende Vergütung für jede Revision auf 2 Mark festgesetzt.
Bedum, den 29. Dezember 1900.
Der Magistrat.
Zehling.

Technikum Sternberg i. Meckl.
Maschinen.-Elektro-Ingenieure.-Techniker.-Werkstr.-Einj. Kurse.

Preuß. Klassen-Lotterie.
1. Ziehung am 8. Januar 1901.
Lose in halben Abschnitten zu Mk. 24.
Lose in viertel Abschnitten zu Mk. 12.
Porto für einfinden extra, sind abzugeben.
Königliche Lotterie-Einnahme
Bielefeld.

Goldene Bruchleidenden PARIS 1896.
empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getra-
genen, solid und dauerhaft gearbeiteten **Gürtelbruchbänder**
ohne Federn, Leib- und Vorkalbinden. Für jeden Bruch-
schaden Extraanfertigung, deshalb jeder Versuch befriedigend.
Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster
vor und nimmt Bestellungen entgegen in **Gütersloh** Donnerstag
den 10. Januar, 2-6 Uhr Hotel Barkey.
Bandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigstr. 75.

Die Dreschmaschine der Zukunft



ist vortreffliche Maschine mit Reinigung!
Drescher wie Staudmühle mit fester Fahrweise, daher leicht
transportabel. Verarbeitet durch 3 bis 4 Pferde.
Dampf-Dreschmaschinen
neuester Konstruktion, mit dreifacher Windreinigung, äußerst solide
gebaut, mit allen bewährten Neuerungen versehen.
Breit-Dreschmaschinen
mit verstellbarem Dreschbrett, in bekannter, unübertroffener Ausführung.
Stiftendreschmaschinen
mit Patent-Zwillingsdüsen, gel. geschliffen.
Glatte Strohe. Reines Ausdreschen. Deutbar leichtester Gang.
Kortschritt-Schrotmühlen, das Beste, was in derartigen Mühlen ge-
macht wird, unübertroffene Haltbarkeit.
Die Leistungen dieser Mühlen werden von keiner anderen auch nur annähernd
erreicht. Prospekt gratis und franko.
B. Holthaus, Größte landwirtschaftliche Maschinenfabrik
Nord- u. Ost- u. Westdeutschland.
Dinklage i. Oldenburg.

Gust. Haeyn-Wilms
Kof-Photograph
Bielefeld, Obernthorwall 23,
Kunstausst. für Photographie
und Vergrößerungen.
Aufnahmen täglich, auch Sonntags.
Mäßige Preise! Mehrfach prämiert!

2. Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der Marienkirche
in Mülhausen.
Ziehung: 25. Januar 1901
und den folgenden Tagen in Mülhausen öffentlich unter
Aufsicht eines Regierungs-Kommissars und unter Leitung
eines Notars.
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
1 Gewinn à 100 000 Mk., 1 à 50 000, 1 à 20 000,
1 à 10 000, 1 à 5 000, 2 à 3 000, 10 à 1 000 u. s. w.,
im Ganzen 17 597 Gewinne mit 473 000 Mk.
Lose à 3 Mk. 30 Pfg.,
Porto und Liste 30 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.

Dr. Mellinghoff's
Cognac- und Likör-Essenzen,
à Fl. 75 Pfg.
zur leichten und schnellen Selbstherstellung von
Cognac,
Rum,
Arrac,
Benediktiner,
Pfeffermünz,
Kummel,
jeder Flasche beigegeben.
und aller anderen bekannten Liköre werden überall gern
gekauft und immer wieder als die besten erkannt.
Man achte beim Einkauf auf den Namenszug **Dr. F.**
W. Mellinghoff und hüte sich vor meist minderwertigen
Nachahmungen.
Dr. Mellinghoff & Co.,
Essenzen-Fabrik, BÜCKEBURG.
In Flaschen à 75 Pfg. zu haben in Bedum bei S. Mi-
gens und in Neubedum bei Julius Pörr.

Novität von Dr. Wibbelt!
Wildrups Hoff.
Eine Erzählung in münsterländ. Mundart.
Das Werk ist vornehm ausgestattet und mit 25
Illustrationen von J. Müller-Maschdorf geschmückt.
Preis brosch. 2,20 Mark, elegant geb. 3 Mark,
Porto 20 Pfg.

Früher erschien von demselben Verfasser:
Drücke Möhne.
Tüchtige Geschichten in münsterländ. Mundart.
2 Bände eleg. geb. à 3,60 Mk., Porto 25 Pfg.
Vorrätig bei:
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Delde.

Freunden eines wirklich
guten und sehr wohlbeform-
lichen Traubeneines empfehle
ich meinen garantiert
unverfälschten
1898er Rothwein.
Derjelbe kostet in Fässern 30 Pfg. an
58 Pfg. per Hl.
u. in Fässern v. 12 Hl. an 60 Pfg.
u. Hl. von ca. 1/4 Hl. Inhalt
einfach. Glas. Als Probe sende
ich auch 2 Hl. nebst ausführlicher Preis-
liste per Post. Zahlreiche Aner-
kennungen liegen vor.
Carl Th. Oshman, Coblenz a. Rhein,
Weinbergbesitzer u. Weinhandl.

Eine schöne, freundliche Woh-
nung, bestehend aus 4 geräu-
migen Zimmern, nebst abgetheilt-
tem Boden und Keller, Pumpe
oben im Hause, steht zum 1. Ok-
tober 1901 zu vermieten.
Delde, Strombergerstr. 103/1.

Handels-Nachrichten.
Bericht über thätlich erzielte Getreidepreise in der
Provinz Westfalen.
Preis in Mark pro Doppelcentner oder 200 Pfund.
Samstag, den 5. Januar 1901.
Kreis Münster Weizen 16,00, Roggen 14,00, Gerste 15,25, Ha-
fer 14,50, Warendorf Weizen 15,75, Roggen 14,25, Soest Weizen
15,50, Roggen 14,00, Hafer 12,25, Paderborn Weizen 14,60, Hafer
13,20, Bielefeld Weizen 15,00, Roggen 14,60, Hafer 12,30, Osnabrück
Weizen 15,00, Roggen 14,20, Gerste 14,20, Hafer 14,00 Mark.
Vörien-Notierungen nach privaten Ermittlungen.
Münster. Weizen 15,25 int., 17,75 ausl., Roggen 13,00 int.,
15,75 ausl., Gerste 14,75 int., 15,00 ausl., Hafer 13,50 int., 15,25 ausl.
Paderborn. (Amtl.) Weizen 14,60, Hafer 12,90.
Bielefeld. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,50, Roggen 15,50, Gerste
13,50, Hafer 15,50.
Witten. (Amtl.) Weizen 15,60 int., 16,40 ausl., Roggen 14,00
int., 15,00 ausl., Gerste 12,60 int., 13,40 ausl., Hafer 13,60 int.,
14,40 ausl.
Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 14,70, Roggen 13,90, Gerste
13,50, Hafer 13,40.
Dortmund. (Börse.) Weizen 16,15 int., 16,15 ausl., Roggen
13,90 int., 14,25 ausl., Gerste 12,70 int., Hafer 00,00 int., 00,00 ausl.
Gütersloh, 5. Januar. Produkten- und Fettvieh-Preise. Weizen
pr. 100 Pfd. 8,40-0,00 Mk., Roggen hief. 7,60-0,00, Gerste 6,90
bis 0,00, Hafer 7,40-7,60, Bohnen 7,90-0,00, Mais 6,40-0,00,
Buchweizen 9,20-0,00.
Schrot-Preise, rein gehalten. Roggenschrot per 100 Pfd.
Mk. 7,90, Gerstenschrot 7,20, Maisschrot 6,80, Buchweizenschrot 0,00,
Bohnsenschrot 8,30, Vollmehl 0,00, Kleie 0,00.
Wied und Produkte. Kälber la. per 100 Pfd. Lebendgewicht
40-42 Mk., Schweine la. 41-42, 100 Pfd. Schlachtgewicht 51-52,
Rindvieh la. 55-57, Kartoffeln 100 Pfd. 2,75-3,00, Heu 100 Pfd.
2,20-2,50, Stroh 1,40-1,50, Butter im Faß 93-95, Petroleum
pr. 100 Pfd. 12,25.
Paderborn, 5. Januar. 100 Kilo Erbsen 29,50-30,50, Bohnen
31,50-32,50, Linsen 31,50-32,50, Kartoffeln 5,80-6,00, Heu 5,00
bis 6,00, Stroh 4,50-5,00, 1/2 Kilo Rindfleisch 0,65-0,70, Schweine-
fleisch 0,65-0,70, Kalbfleisch 0,80-0,85, Hammelfleisch 0,60-0,65,
4 Kilo Brot 0,80-0,85, 60 Stück Eier 5,80-6,00, 1/2 Kilo Butter
1,00-1,20, Speck 0,75-0,80 Mk. Weizen 15,20-00,00, Roggen
14,70-15,00, Hafer 12,40-13,20, Weizenform 15,00.

Suche zu April ein ord. in
Küche u. Hausarbeit erfahre-
nes best. **Mädchen** gegen
hohen Lohn mit Fam.-Anschluß.
Frau Herm. Brose,
Münster i. W., Schützenstr. 24.

Besond. Umstände wegen Suche
zu sof. oder später jung. kath.
Mädchen für Küche und
Hausarbeit.
Frau F. Levedag, Münster i. W.

Zu März oder April d. J. wird
in einem l. Hotel auf dem Lande
ein kath.
Lehrfräulein
gesucht für Küche und Haushalt
bei Familienanschluss. Pensions-
preis 180 Mk. oder 1 1/2 Jahr Lehr-
zeit ohne gegenseitige Vergütung.
Offerten unter A. B. N. 100 be-
sorgt die Geschäftsstelle d. Z.

Suche zum 1. April ein gutes,
kath. **Mädchen**
von 16-17 Jahren für Haus u.
Gartenarbeit u. mit in der Wirt-
schaft.
Wirt B. Balke,
Ahlern i. W. O. 61/a.

Suche zu Mai d. J. einen soliden
kath. **Hausknecht**,
am liebsten vom Lande. Gute
Zeugnisse erforderlich.
**Hotel Mähler, Zuh. Wllh. Gil-
mann, Tamme i. Oldenb.**

2 Schneidergesellen
zu sofort und 1 Lehrling zu
Ostern gesucht von
Heinr. Stiens, Delde.

Begen Erkrankung des jetzigen
wird auf sofort oder zum 1. April
ein **Knecht** gesucht.
Franz Göcke, Landwirt,
Aipl. Bedum.

Begen Sterbefall des jetzigen
Suche zum 1. April 1901 oder auch
schon früher einen zuverlässigen
Fuhrknecht
und auch einen **Jungen** zum
Füttern der Schweine, gegen guten
Lohn.
Franz Bonsel,
Wadersloh.

Zur Erlernung der Sattlerei u.
Polstererei wird sofort oder zu
Ostern ein **Anabe** gesucht von
Heinr. Vogt, Bedum.

Kräftiger junger Mann im Alter
von 14-18 Jahren findet sofort
oder später Stelle als
Hülfsarbeiter
in der Buchdruckerei von
E. Holterdorf, Delde.

Große Freiburger
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung und
Freilegung des Münsters in
Freiburg i. B.
Ziehung
bestimmt 12.-15. Januar 1901.

Zu glücklichen Fülle Höchstge-
winnt bar **125 000 Mark**, 1
Prämie auf das zuletzt gezogene
Los = 75 000 Mk., Hauptgewinne
à 50 000 Mk., 25 000 Mk., 20 000
Mk., 10 000 Mk., 5 000 Mk. ufo.,
im Ganzen 5002 Geldgewinne u.
1 Prämie = 322 500 Mk.
Lose inklusive Reichsstempel nur
3 Mark. Von auswärts sind für
Porto u. Gewinnliste 30 Pfg. extra
beizufügen. Nachnahme ist teurer
als Postanweisung.
E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Bielefeld und Delde.

Nachener Tuchverand
J. Spelz & Brand,
Aachen.
Reichhaltige Auswahl in Anzug-, So-
fen- und Jacketstoffen, Sammetstoffen,
Veden und Villardstoffen
zu billigen Preisen.
Für Wiederverkäufer Rantchposten.
Wucher franco gegen franco.
Man blüht, das Gewandstück näher zu
bezeichnen.

Formulare
zu
Kostenaufschlägen
und
Massenberechnungen
vorrätig bei
E. Holterdorf, Delde.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Eine Sau, in drei Wochen fer-
selbst, bei Gerhard Fälmke in
Reitlinghausen bei Delde.
Ein schönes Mutterfals bei H.
Uhrmeister, Delde.
10 Stück 6 Wochen alte Ferkel
bei J. Grothues, Müller, Die-
stedde.
Eine hochtragende Kuh bei
Heinrich Löwekamp, Delde.

Er scheint täglich
Nr.
auf diese Zeit
mar, Februar
Landbriefträger
Expedition zu d
nommen, und d
Deutschlan
tag abend ver
Sachsen-Wein
Sommer für d
kein Wort der
gleich die Trau
Bundesfürsten
Tagen erkannt
unerwartet ge
und der Heim
Grenzen der n
vaterland ein
und König be
Großheim ein
und Leid viel
ständnisses in
Unfere Kluft
leuchteten,
Erinnerungen
Nationallitera
seine letzten
alles, was d
nach langer,
getreu den ho
vorbildliches
Wirkens hint
Bundesfürst
Kreife der de
Zeugen und j
Möge dem ju
sein, auf der
gleicher Treu
Land, wie fü
X Sch
der Welt an
Berlin folgen
Inaffen der
(d
Es kam
zu schilbern,
Widerstand,
Truppen m
Höfste, als
dem damali
aufgehen sah
das Plünder
Niemand löf
Generalmar
ist eine eige
zweihundert
thatsächlich
zu bändigen
jährigen Kr
daß er sein
wie sehr d
Städte herr
entziehen kon
ihn deshalb
Als n
ihn vorgef
Stunden erf
dem Verlan
Brande nach
maligen An
Das J
gelang den
daten, den
Stadtteil vo
Und al
den anderth